



Schwerpunkt: Pro-Aktives Beratungsangebot bei häuslicher Gewalt – Unterstützung in Zentralen Notaufnahmen

INTERVIEW MIT KATRIN MICHALSKI, EV VON SCHÖNHUEB, OLENA KURILETS & SABINE HARLOS

Wenn Betroffene von häuslicher Gewalt im Gesundheitsbereich versorgt werden ist dies eine gute Gelegenheit, möglichst früh zu intervenieren und weitere Unterstützung anzubieten. Für eine ausführliche Beratung sind jedoch, vor allem in Zentralen Notaufnahmen (ZNA), meist wenig Ressourcen vorhanden. Außerdem sind Gesundheitsfachpersonen - jenseits von gesundheitlichen Folgen - üblicherweise nicht mit allen Aspekten der Thematik vertraut, z. B. zu Gewaltschutzgesetz, finanzieller Unterstützung oder Umgangs- und Sorgerecht.

Deshalb ist es sinnvoll, immer über das Angebot der spezialisierten Fachberatungsstellen zu informieren, da viele Betroffene die vorhandenen Hilfe- und Unterstützungsangebote häufig nicht kennen. Außerdem begrüßen sie es meist, bei der Suche und Vermittlung ins weitere Hilfesystem unterstützt zu werden. Dies wird auch in den Leitlinien der Weltgesundheitsorganisation sowie in der Istanbul-Konvention empfohlen. Die Gesundheitsversorgung spielt deshalb eine äußerst wichtige Rolle und stellt eine wichtige Schnittstelle dar zu Unterstützungsangeboten.

Um ein möglichst niedrigschwelliges Angebot für Betroffene zu schaffen sowie Mitarbeitende in ZNAs zu entlasten, wurde von der S.I.G.N.A.L.-Koordinierungsstelle zusammen mit Frauenraum ein Konzept für ein pro-aktives Beratungsangebot entwickelt. Als Vorbild diente das seit längerem in Berlin bestehende pro-aktive Angebot zwischen der BIG Hotline und der Polizei. Das Projekt soll die Vernetzung und die Zusammenarbeit zwischen Zentralen Notaufnahmen und den geografisch nächstgelegenen Fachberatungs- und Interventionsstellen unterstützen.

Pro-Aktives Beratungsangebot bedeutet konkret, dass Betroffenen nach der Versorgung in der Klinik eine weitere Beratung angeboten wird. Ist die Patient*in einverstanden, wird ein Fax-Formular mit Namen und Telefonnummer der Patient*in, der gegebenenfalls gewünschten Anrufzeit, der schriftlichen Einverständniserklärung sowie wichtigen Informationen zur ZNA an die Beratungsstelle übermittelt. Bei einem Beratungswunsch meldet sich die Fachberater*in innerhalb von drei Tagen für ein individuelles Gespräch.

Von 2016 bis 2022 wurde das Pilotprojekt mit zwei Berliner Zentralen Notaufnahmen (Ev. Waldkrankenhaus Spandau, St. Gertrauden) und Frauenraum, einer Berliner Fachberatungs- und Interventionsstelle bei häuslicher Gewalt, erfolgreich erprobt. Der *Runde Tisch Berlin – Gesundheitsversorgung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt* hat in der Arbeitsgruppe „Versorgungsrealitäten“ Handlungsempfehlungen bei häuslicher Gewalt für Zentrale Notaufnahmen erarbeitet, die 2023 veröffentlicht wurden und hat die Ausweitung des pro-aktiven Angebots unterstützt. Es wurde als Teil der Intervention in ZNAs aufgenommen und steht zwischenzeitlich allen Berliner Notaufnahmen zur Verfügung, was durch die finanzielle Unterstützung der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung möglich war.

Die Koordinierungsstelle unterstützt die Ausweitung des Projektes, koordiniert als Schnittstelle zwischen Notaufnahmen und Beratungsstellen und wertet jährlich die Daten der pro-aktiven Beratungen aus. Generell soll das Projekt auf weitere Bereiche ausgedehnt werden, wenn die Kapazitäten der Fachberatungsstellen dies erlauben. Da Frauen deutlich häufiger und von schwererer Gewalt in der Beziehung betroffen sind als Männer, wurde das Angebot für Frauen konzipiert. Eine Erstberatung schließt jedoch auch Männer und queere Menschen ein, die danach an geeignete Beratungsstellen weitervermittelt werden. Im Laufe der Zeit zeigte sich: Grundlage für das Angebot ist die Intervention bei häuslicher und sexualisierter Gewalt in einer ZNA, da sonst Betroffene oft nicht erkannt beziehungsweise nicht aktiv angesprochen werden, sodass auch keine pro-aktive Beratung angeboten wird. Die Koordinierungsstelle bietet deshalb Gesundheitseinrichtungen Unterstützung bei der Umsetzung von Handlungsempfehlungen für ZNAs an, die das pro-aktive Beratungsangebot als Unterstützung für Betroffene beinhalten.

Als Interviewpartnerinnen konnten wir Ev von Schönhueb, Sabine Harlos und Olena Kurilets, Beraterinnen bei Frauenraum sowie Katrin Michalski, Pflegefachperson in der Zentralen Notaufnahme des Evangelischen Waldkrankenhauses Spandau, gewinnen.

S.I.G.N.A.L.: Wie kam es 2016 dazu, das Pro-Aktive Beratungsangebot einzuführen und was waren die Ziele?

FRAUENRAUM: Unsere Beratungsstelle arbeitet seit langem nach dem pro-aktiven Ansatz in Kooperation mit der Berliner Polizei. Dabei konnten wir über Jahre hinweg gute Erfahrungen machen. Viele gewaltbetroffene Frauen wenden sich an das Gesundheitswesen, besonders viele Betroffene suchen die ZNAs nach häuslicher Gewalt mit Verletzungen auf. Um diese Frauen zu erreichen und unkompliziert ins Unterstützungssystem einzubinden und damit die Gewalt zu beenden, wollten wir auch den pro-aktiven Ansatz in den ZNAs anwenden. Dabei war das Ziel, die Frauen vor allem zeitnah und niedrigschwellig zu erreichen. Außerdem können so Betroffene erreicht werden, die von sich aus vielleicht erst später oder gar keinen Kontakt zu uns gesucht hätten.



S.I.G.N.A.L.: Wie wird Intervention bei häuslicher Gewalt bei Ihnen in der Zentralen Notaufnahme umgesetzt?

FR. MICHALSKI: Der Erstkontakt mit jeder Person, die in die ZNA kommt, also Aufnahme und Triage, erfolgt durch die Pflegenden. Hier werden erste Fragen zur häuslichen Situation gestellt. Wenn eines der Mitglieder des „Gewaltschutzteams“ im Dienst ist, übernehmen wir gerne weitere Gespräche mit den Patienten. (Anm. d. Red.: Das Gewaltschutzteam besteht aus vor Ort fortgebildeten und speziell ins Thema involvierten Mitarbeitenden.) Bei Fragen stehe ich telefonisch zur Verfügung. Vieles geht bei uns von der Pflegekraft aus, da der Kontakt zum Patienten meist intensiver und länger ist. Außerdem sind im Verlauf des Aufenthaltes mehr Pflegekräfte an den Patienten als Ärzte.



Das pro-aktive Angebot und die Vernetzung mit den Hilfsorganisationen ist eine große Unterstützung für uns. Es trägt auch dazu bei, dass man immer mehr in den direkten Kontakt mit der Beratungsstelle geht und sich somit nicht ganz fremd ist. Da wir wissen, was wir unseren Patienten anbieten können und nicht alleine alles regeln müssen, ist die Hemmschwelle des Nachfragens nach Gewaltgeschehen deutlich gesunken. Dazu finden auch Schulungen in regelmäßigen Abständen statt und bei Fragen stehen wir als Pflorgeteam jederzeit zur Verfügung. Das ärztliche Team wird durch mich mehrfach im Jahr geschult. Wir besprechen die Notwendigkeit des gezielten Ansprechens und üben das Hinschauen und wie spreche ich es an. Sie tun sich teilweise schwerer mit der Thematik und es bedarf häufig Motivation für die Intervention. Bei körperlicher Gewalt gelingt es den Ärzten deutlich leichter.

Bei Verletzungen und Befunden bieten wir auch eine gerichtverwertbare Dokumentation mit Fotos an, wenn die Patienten einverstanden sind. Das macht der Arzt und jemand aus der Pflege zusammen. Wenn es sich um Kinder mit Verletzungen handelt, werden die Kinderärzte immer mit eingebunden. Dieses ist bei uns in der ZNA gut möglich, da wir alle zusammen an einem Standort sind.

In der gesamten ZNA befinden sich Plakate zu dem Thema. Zusätzlich sind auf den Toiletten Flyer ausgelegt. Bereits an der Anmeldung gibt es einen Aufsteller mit Notfallkarten. Hier wird deutlich gemacht, dass wir ein Team sind, das hinsieht und sich dem Thema annimmt. Wenn sich ein*e Patient*in mit diesem Thema direkt vorstellt, versuchen wir zeitnahe einen Raum zu schaffen, um in Ruhe mit der betroffenen Person zu sprechen. Bei sexualisierter Gewalt gibt es eine genaue Verfahrensanweisung und detaillierten Ablaufplan. Nach sexualisierter Gewalt bekommen die Patienten einen Termin zur Nachbesprechung und sind darüber sehr erfreut.

S.I.G.N.A.L.: Wie reagieren Betroffene auf das Angebot in der Zentralen Notaufnahme?

FR. MICHALSKI: Patienten, die herkommen um einen Vorfall aufnehmen zu lassen, sind sehr überrascht, wie viele Möglichkeiten wir anbieten können. Wie freundlich und ohne Druck wir mit dem Thema umgehen. Viele nehmen das pro-aktive Beratungsangebot an. Manche Patienten sind aber zuerst auch skeptisch mit dem Unterstützungsangebot, da sie nicht gewohnt sind Hilfe kostenlos und ohne Bedingungen zu erhalten und sie kennen die Einrichtung nicht. Wir von der Pflege klären dann über das Angebot auf und wenn eine Beratung gewünscht wird, nehmen wir Name und Telefonnummer der Patientin auf und fragen nach einer geeigneten Zeit, wann eine Beraterin anrufen kann. Dann lassen wir die Einverständniserklärung unterschreiben und übermitteln die Informationen dann an Frauenraum.

S.I.G.N.A.L.: Wie können wir uns einen pro-aktiven Anruf vorstellen und wie nehmen Betroffene das Gesprächsangebot an?

FRAUENRAUM: Durch die Meldung der ZNAs erhalten wir mit Zustimmung der betroffenen Frauen deren Kontaktdaten. Daraufhin wird die Frau von uns, gegebenenfalls auch mit einer Dolmetscherin, zeitnah kontaktiert, wir erklären unser Angebot und erfragen ihre Situation, insbesondere Sicherheitsaspekte. Dabei versuchen wir wichtige Themen anzusprechen und zu erfragen: wo befindet sich die gewaltausübende Person, wie ist die Situation der Kinder, wie sind ihre Wohn- und Einkommensverhältnisse, gab es vorangegangene Gewalt und Anzeigen gegen den Täter, welche Schritte möchte sie unternehmen und wünscht sie Unterstützung. Je nachdem, welche Schritte sie gehen möchte, vermitteln wir auch an andere Unterstützungseinrichtungen.

Somit können wir die Frauen frühzeitig erreichen. In sehr seltenen Fällen geht der Täter an das Telefon der Betroffenen. Die Beraterin entscheidet dann situationsbedingt aufzulegen, da eine Vorstellung unsererseits die Gefährdungssituation der Frau massiv erhöhen könnte.

2023 konnten wir 19 Frauen aus vier ZNAs pro aktiv erreichen. Die Reaktionen waren durchweg positiv. Viele Frauen meldeten zurück, dass sie erleichtert über den Kontakt waren. Größtenteils wurden sie auch von Frauenraum weiterhin beraten. Einige Frauen konnten zeitnah in Frauenhäuser oder Zufluchtswohnungen vermittelt werden oder wurden bei Antragstellungen nach dem Gewaltschutzgesetz unterstützt.

Die meisten Frauen hatten vor dem Telefonat noch keinen Kontakt zum Berliner Unterstützungssystem. Wir konnten sie somit frühzeitig erreichen. Wir erfuhren auch in einigen wenigen Telefonaten, dass Frauen zum Teil schon in der Vergangenheit bei Frauenraum waren, dann aber die Beratungsstelle von sich aus nicht mehr aufgesucht hatten. Die Gründe dafür waren unterschiedlich, zumeist hofften sie auf eine Besserung des Verhaltens des Täters im Sinne der gesamten Familie. Auch bei diesen Fällen wurden die Vorteile des pro-aktiven Ansatzes deutlich:

- Das Angebot ist aufsuchend und die Frauen müssen nicht von sich aus auf uns zukommen, da wir sie kontaktieren. Manchmal kann dieser Anruf dann auch nochmal einen Impuls geben, weitere Unterstützung in Anspruch zu nehmen und sich zu informieren, wie ein Weg in ein gewaltfreies Leben aussehen kann.
- Die angerufenen Frauen müssen für diese erste Beratung nicht zu uns in die Beratungsstelle kommen.
- Es besteht die Möglichkeit, auch die zeitliche telefonische Erreichbarkeit anzugeben.
- Die betroffene Frau wird von uns innerhalb von 3 Werktagen kontaktiert, sie muss also nicht lange auf einen Termin warten oder erst den Weg zu uns recherchieren.
- Ein Beratungsgespräch am Telefon erscheint auch oft anonym und niedrigschwelliger, was für manche Betroffene ein Vorteil ist.

Jedoch erschwert ein telefonischer Erstkontakt zum Teil auch die Beratung, da Mimik und Gestik des Gegenübers fehlen und die telefonische Beratung auch kaum bei Antragstellungen, z. B. nach dem Gewaltschutzgesetz, unterstützen kann. Deshalb versuchen wir am Ende des Telefonats die Frau zu uns in die persönliche Beratung zu vermitteln.

Ein weiteres Risiko des pro-aktiven Ansatzes ist auch, dass die Frau, wenn sie vorher kein Zeitfenster in der ZNA angegeben hat, nicht weiß, wann wir sie kontaktieren. Es kann also auch sein, dass der Täter diesen Anrufversuch mitbekommt. Zumeist brechen dann die Frauen gleich zu Beginn das Gespräch ab und rufen uns zu einem späteren Zeitpunkt zurück.

Trotz dieser beiden Nachteile überwiegen jedoch die Vorteile des Ansatzes. Diese Erfahrungen konnten wir auch durch unsere jahrelange Kooperation mit der Berliner Polizei sammeln, auch wenn sich beide Ansätze minimal unterscheiden. Bei Polizeieinsätzen ist die häusliche Gewalt öffentlich und da wir dann bei den Faxen die Adresse erhalten, können wir, falls wir die Frau nicht erreichen, einen Brief und Informationsmaterial zusenden. Diese Information erhalten wir beim proaktiven Angebot der ZNAs leider nicht.

Wenn die betroffene Person männlich ist, beraten wir sie auch und vermitteln den Mann dann an die Berliner Opferhilfe e.V.

S.I.G.N.A.L.: Wie sehen Sie die aktuelle Entwicklung, das Angebot in allen Berliner ZNAs umzusetzen?

FRAUENRAUM: Frauenraum hat 2016 mit zwei Berliner Kliniken mit Notaufnahme im Modellprojekt gestartet. Seit 2023 konnten weitere vier Fachberatungs- und Interventionsstellen in diesen Prozess miteinsteigen und unser Ziel ist, alle ZNAs in Berlin zu erreichen. Im letzten Jahr wurden alle ZNAs in Berlin kontaktiert und es konnten Projektvorstellungen unsererseits in den Kliniken durchgeführt werden. 15 ZNAs entschieden sich nach den Projektvorstellungen am pro-aktiven Beratungsangebot teilzunehmen und sechs ZNAs davon vermitteln nun aktiv Betroffene. Dies sind vor allem ZNAs, welche bereits die S.I.G.N.A.L.-Interventionsschritte nutzen.

Wir möchten an dieser Stelle nochmals alle ZNAs ermutigen, das pro-Aktive Beratungsangebot einzuführen und unsere Expertise zu nutzen – wir entlasten Sie UND die Betroffenen. Gern können wir Projektvorstellungen oder Informationstermine vor Ort anbieten.

FR. MICHALSKI: Das Treffen der Fachgruppe Intervention in Kliniken, was von der S.I.G.N.A.L.-Kordinierungsstelle aus gesteuert ist und regelmäßig stattfindet, ist sehr gut und unterstützt bei der weiteren Arbeit, und um an dem Thema Intervention und bei der Umsetzung von Pro-Aktiv dran zu bleiben. Es tut auch gut zu hören, dass andere Kliniken mit denselben Problemen kämpfen. Das Pro-Aktive Angebot geht manchmal unter, dieses kann nur durch fortwährendes drüber sprechen verbessert werden.

S.I.G.N.A.L.: Frau von Schönhueb, Frau Harlos, Frau Kurilets und Frau Michalski, vielen Dank Ihnen allen für das Interview.

Kontaktdaten

Katrin Michalski
Ev. Waldkrankenhaus Spandau
Stadtrandstraße 155, 13589 Berlin
→ *Ev. Waldkrankenhaus Spandau ZNA*

Frauenraum
Torstraße 112, 10119 Berlin
→ www.frauenraum.de
Tel. 030 4484528
beratung@frauenraum.de